

pflichten vermag ich nicht, und glaube, daß der Schaum der Aphrodite aus der Gräcifirung eines semitischen Namens entsprang.

7. Sabazioſ.

Mit dem Namen Sabazioſ wird Dionyſoſ als der Gott bezeichnet, welchem der Zuruf *σαβοῖ* galt, und er hieß davon auch Saboſ, während jener Name von *σαβάζειν* ſtammt. Von dem Zuruf *εβοῖ* heißt derſelbe Gott *Εβιοſ*, und *εβάζειν* bezeichnet dieſes Zurufen. Beide Benennungen gehören zuſammen, da *εβς* die Form deſ nämlichen Wortes ohne daſ Sigma iſt, wie *δς*, *σς*, *εἶρεν*, *σειρά*, u. ſ. w. ſich zu einander verhalten. In dem Sanſcrit bedeutet ſu waſ *शुभ* bedeutet, gut, und gehört demnach alſ verwandt hierher zur Beſtätigung der Bedeutung. Der Saboſ, Sabazioſ, Euios iſt demnach der Gott, welchem Heil zugerufen wird, um mich eineſ gewöhnlichen deutſchen Ausdruckſ zu bedienen. Wir finden ganz ähnlich verfahren bei Apollon, welcher von dem Jubelruf *ιη* den Beinamen *ιηιοſ* führte ¹⁾, ſo wie bei dem in die Unterwelt gehenden Gotte. *Μιαſ*, *Μιακοſ*, von dem Wehruf *αι* (*αιάζειν*) ſind getrennt worden und galten alſ Heroen, waren aber urſprünglich der Sonnengott und unter dem Namen *Αεκοſ* Richter in der Unterwelt, wie der kretische Sonnengott eſ unter dem Namen *Μινοſ* war. Dem Namen *Σαβοſ* ſteht der Namen *Ελεουſ*, welchen Dionyſoſ ebenfalls führte, zur Seite alſ ein von dem Zuruf *ελεεῖν* abgeleiteter.

In den phrygiſchen Sabazien ward Saboſ, Sabazioſ *μηνοργαννοſ* genannt, doch darf man daſ nicht dahin deuten wollen, alſ ſei er ein Gott deſ Mondes geweſen. In den Myſterien, welche der Volkſreligion eine Kleinigkeit an Naturphiloſophie zuſetzten, konnten Sonne und Mond nicht wohl fehlen. Auch in den Eleuſiniſchen Myſterien fehlte der Mond nicht, wenn anders Eufebiuſ (*praepar. Evang. III. 12*) recht berichtet, indem er ſagt, in dieſen ſtelle der Hierophant den Demiurgoſ vor, der *Δαδυκοſ* den *Ηλιοſ*, der am Altare Stehende die *Σελene*, der *Ηιεροκρυξ* den *Ηρμεſ*.

R. Schwend.

Litterariſcheſ.

Leogoroſ von Syrakuſ.

In die durch Corruptel entſtellte Nachricht, welche *Ίβδο* orig. I 20, 14 von der Diple deſ Syrakuſaners *Leogoroſ* gegeben, hat wie

1) Der apollische Seher *Ζαμοſ*, dem die Legende den Namen vom Weichen gab, heißt ſo von *ζα*, Stimme, wovon auch *Ζαμβελ* den Namen hat, denn im Reden beſteht daſ Weſen beider.

bekannt das anecdotum Parisinum die erwünschte Klarheit gebracht (Sueton. p. 139, 13 Meißerssch.). Wir haben daraus gelernt, daß Leogoras bereits in völlig Aristarcheischer Weise die Observation gemacht und begründet hatte, die wir bis dahin dem Aristarch zuschreiben mußten (Lehrs Ar. p. 188), daß Ὀλυμπος dem Homer nur als Berg, οὐρανός nur als Himmelsgewölbe gilt; gerade so wie Aristarch hatte schon er die Diple angewendet um die nach beiden Seiten entscheidenden Beweisstellen zu notiren. Es ist für die Geschichte der grammatischen Studien nicht ohne Interesse den Zeitpunkt zu wissen, in welchen diese erste Anwendung der Diple im Homer, das heißt aber zugleich: das Auftreten methodischer Observation fällt. Am weitesten hat Osann die Lebenszeit des Manns hinausgerückt, offenbar weil er, soviel er auch über die kritischen Zeichen geschrieben, doch trotz Lehrs keine rechte Ahnung von dem Zusammenhang dieser unscheinbaren Zeichen mit den Fortschritten der Wissenschaft hatte. Er sagt anecd. Rom. p. 75: Ego in tam incerta rei fama unum hoc video, quo ignotior nobis homo est, eo remotiori aevo aetatem eius vindicari debere, tum unum ex iis vetustis criticis fuisse qui Homericis carminibus in ipsis artis primordiis operam suam dicassent (so). Diese Argumentation ist zu originell, als daß ich ihre wörtliche Anführung hätte unterdrücken mögen. Die bescheidene Naivität mit der hier das eingestandene Nichtwissen sich selbst zur Basis des Schlusses macht, hat ein Gegenstück gefunden in dem kühnen Sprung der Schlußfolgerung, die ein Mann der sein überraschendes Combinationstalent sonst glücklicher anzuwenden weiß, M. Sengebusch, aufgebieten hat um den Leogoras zu fixiren. Auch hier kann ich mich, wie ich glaube, einfach auf wörtliche Anführung beschränken (diss. Homer. I p. 46): Leogoram Syracusanum quem diplae purae usum introduxisse supra narravi, ad Callimacheos propterea pertinuisse conicio, quod Callimachi uxor teste Suida s. v. *Καλλιμ.* natione fuit Syracusana.

Die Anhaltspunkte für eine ungefähre Datirung liegen so nahe, daß man sich wundert sie noch nicht benutzt zu sehen. Merkel's schöne Forschungen über Apollonius' Argonautika haben wesentlich dazu beigetragen das Dunkel das auf den Vorgängern des Aristarch lag zu erhellen. Wir wissen jetzt (s. Merkel's prolegg. Buch II, bes. S. CXLII ff.), daß Aristophanes und sein älterer Zeitgenosse Apollonius Aristarch's Lehrer und Vorgänger auch in der Observation der Homerischen Sprache, besonders des Wortgebrauchs gewesen sind. Wie Aristophanes die ersten Grundzüge der *ἀναλογία* sowohl für die Formenlehre als für die pathologische Seite der Etymologie (s. Varro l. l. VI 2 p. 184. V 9 p. 20) entworfen hat, so hat er auch zuerst erfolgreich Front gemacht gegen die oberflächliche, aus zufälligem Zusammenhang folgernde Glossographie und Etymologie. Auf diese war der verschwommene Wortgebrauch der jüngeren Dichtergeneration gegründet: Apollonius ließ die

Resultate der Aristophanischen Forschungen der Umarbeitung seines gelehrten Gedichts, die uns vorliegt, zu Gute kommen. In den λέξεις des Aristophanes, von deren nachhaltiger Bedeutung innerhalb der ausgedehnten Glossenlitteratur der Griechen uns die zahlreichen Reste Zeugniß ablegen (vgl. außer Naud Rh. Mus. VI S. 321 ff. noch Merkel z. Apollon. p. CL f.), tritt gerade das als Grundzug hervor, daß die proprietas der Bedeutung auf das strengste betont wird: die ratio, die in der declinatio vocabulorum gefunden war hatte sich auch in der Exegese Bahn gebrochen; ihre Frucht war die Observation des Wortgebrauchs. Die Glossographie ward zur Lexitographie, die Grammatik begann, als Aristophanes lehrte nicht bloß das Auffallende und Unregelmäßige zu beachten, sondern vielmehr das Gewöhnliche und Regelmäßige zu beobachten und zum wissenschaftlichen Bewußtsein zu bringen.

Man verzeihe diese Abschweifung. Sie war nöthig um wahrscheinlich zu machen, daß der Vorgänger des Aristarch mit dem uns das An. Par. bekannt gemacht, nicht vor Apollonius und Aristophanes fallen könne. Klar ist, daß wir uns ihn nicht anders als in Alexandria oder doch in engem Zusammenhang mit den Alexandrinischen Studien denken dürfen. Dann ist uns aber noch ein Schritt weiter gestattet. Apollonius gebraucht noch in alter Weise Ὀλυμπος sowol für den Berg als für den Himmel, oder wie Merkel p. LXXVI es ausdrückt, es ist bei ihm theils Ὀλυμπος theils ὄλυμπος zu schreiben. B. W. Γ 1358:

νειόθεν οὐλυμπόνδε δι' ἠέρος ἀστράπτουσα.

Ich führe diese Stelle an, weil bei ihr auch die Scholien (p. 482, 3) noch das Bewußtsein über die Abweichung des Apollonius von der Aristarchischen Auffassung des Homerischen Sprachgebrauchs bewahren: Ὀλυμπον εἶπεν ὁμοίως τοῖς νεωτέροις τὸν οὐρανόν. Mit Gewißheit ergibt sich daraus wenigstens so viel, daß beim Abschluß der zweiten ἐκδοσις Leogoras' Observation dem Apollonius noch nicht bekannt war. Mit Wahrscheinlichkeit aber dürfen wir weiter schließen, daß das Auftreten des Syracusaners in die letzten Zeiten von Aristophanes' Thätigkeit, also in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts vor Chr. fiel.

Interpreten des Aristoteles.

Alle Commentare zur Aristotelischen Rhetorik liegen uns nur zwei vor, das bei Neobarius zu Paris 1539 gedruckte anonyme ὑπόμνημα und die von Cramer anecd. Paris. I 245 ff. herausgegebenen Scholien des Stephanos. Es sind späte Byzantinische Arbeiten (s. Sen. Vater animadv. et lectt. ad rhet. p. XI ff. Brandis Phil. IV 34 ff.). Was sonst noch unter ungedruckten Bibliotheksschätzen für die Rhetorik schlummern soll (eine Zusammenstellung findet man bei Westermann, Gesch. der Gr. Bereds. S. 149, 5, wo ich nur die 'alte